

Familienbuch Singer



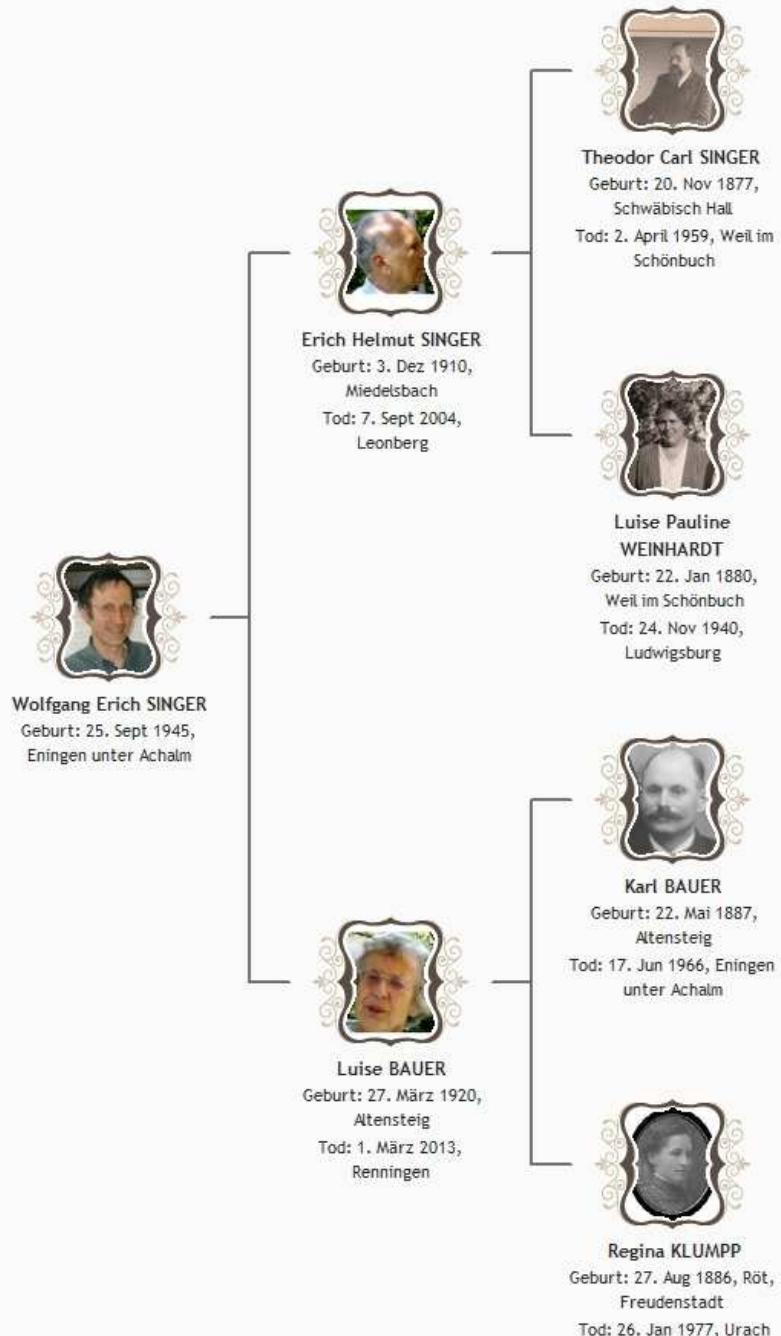
2. Auflage 2016

Bild: Kilian, Julika, Erich, Luise, Yoshiko Wolfgang in Renningen 1984

1. Vorfahren väterlicherseits von Wolfgang und Bruder Helmut bis zu den Großeltern



Vorfahren von Wolfgang Erich SINGER

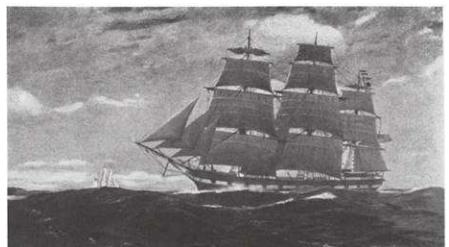


2. Ururgroßvater Johann Georg Singer

| | | |
|---|------------------|----|
| 4 | Schärdt | |
| 5 | Pia | 30 |
| 6 | Conrad Frank | 38 |
| 7 | George Singer | 29 |
| 8 | Friedrich Stözel | 22 |
| 9 | Georg | 19 |

Garnet
Carpenter

Schiffsliste New York Mai
1854



Mit dem Schiff Andrew Foster fuhr Johann Georg von Bremen über Liverpool (England nach New York, wo er am 8.5.1854 ankam)

Proband



Johann Georg SINGER

* 18 März 1825

Weil im Schönbuch, Böblingen

† ca. 1880

Johann Georg wanderte 1854 in die USA (mit dem Schiff von Bremen nach Liverpool, dann mit dem Schiff Andrew Foster von Liverpool nach New York - Ankunft dort am 8.5.1854) aus und ließ seine Frau und Eltern, sowie seinen ältesten Sohn Jakob Friedrich in Weil im Schönbuch zurück. Sein jüngerer Bruder Johannes folgte ihm später nach.

Frau und Kinder von Johann Georg sind in Weil im Schönbuch geblieben.

Sohn



Jakob Friedrich SINGER

* 27 Juni 1853

Weil im Schönbuch, Böblingen

† 23 September 1899

Stuttgart, Baden-Württemberg,

Enkelsohn



Theodor Carl SINGER

* 20 November 1877

Schwäbisch Hall, Baden-Württemberg

† 02 April 1959

Weil im Schönbuch, Böblingen

Urenkel



Erich Helmut SINGER

* 03 Dezember 1910

Miedelsbach, Rems-Murr-Kreis,

† 07 September 2004

Leonberg, Böblingen, Baden-Wür

Ururenkel



Wolfgang Erich SINGER

* 25 September 1945

Eningen unter Achalm, Reutlinge

Weltweit brachen im Jahr 1854 verschiedene Vulkane aus, was zu einer Klimaverschlechterung und damit zu Hungersnöten führte. Zudem hatte sich der Vater (Johannes 1799-1862) von Johann Georg (er nannte sich "George") verschuldet und hätte sein Haus verkaufen müssen. So wanderte George in die USA aus und schickte seiner Familie in Weil im Schönbuch regelmäßig Geld bis ins Jahr 1870. Dann bricht der Kontakt ab, vermutlich hat George in den USA eine neue Familie gegründet.

3. Die Großeltern Singer mit Familie



Familie Singer von oben links: Martha, Emil, Großmutter Luise Pauline, Kind, Frieda, Charlotte, Vater Erich, Klara, Charlotte, Großvater Theo und seine Schwester Selma Singer



Oben links: Arthur Locher, Charlotte Roller geb. Singer, Willy Roller, Margarete, Emil Singer, Frieda Singer

Untere Reihe: Klara Locher geb. Singer, Horst Singer und die Großeltern Singer



Großeltern väterlicherseits 1903, stehend Luise und Martha Singer, sitzend Theodor Carl Singer (wanderte nach dem 1. Weltkrieg in die USA aus)



Besuch aus den USA
Tante Luise Siegle
geb. Singer in
Riedenberg (rechts),
Vater Erich
Stieff Großmutter Maria
und Tante Klara

4. Hochzeitsbilder



Heirat Luise Singer am 5.5.1923 in Miedelsbach



Luise Siegle (geb. Singer), Ihr Sohn und ihr Mann Karl Siegle wanderten am 15.3.1928 mit dem Schiff Berlin von Bremen nach New York, USA, aus.



Großeltern Regine geb.
Klumpp und Karl Bauer
Hochzeit am 13.10.1913
in Altensteig



Heirat von Tante Martha mit Albert Kuhn am 22.9.1925 in Stuttgart. Im Vordergrund Vater Erich, hinter ihm seine 3 Schwestern Clara, Charlotte und Frieda



Die Eltern Luise geb. Bauer und
Erich an ihrem Hochzeitstag
7.10.1944 in Eningen

Vater war von 1949 bis 1975 bei
Standard Elektrik Lorenz AG
(SEL) in Stgt.-Zuffenhausen und
erhielt 1974 als techn.
Auftragsbeauftragter eine
Ehrenurkunde.

**Hochzeit von Wolfgang Singer mit Yoshiko geb. Onishi am
9.2.1973 in Renningen**

hintere Reihe: Helmut Storl, Willi Roller, Karl Bauer, Klara Locher, Martha Kuhn, Vater Erich, Wolfgang hinter seiner Frau Yoshiko, auf ihrem Arm Marion Endres, Hans-Dieter Stehle (Studienkollege), Mutter Luise, Ingrid Hofmann
Vorne: Charlotte Roller, Frieda Singer, Großmutter Regina Bauer, Friederike Starzmann, Friedel Storl und Gerda Julie Schirmer ("Gerdi")





**Hochzeit Julika mit
Akira
21.4.2010**

Julika, Wolfgang,
Schwiegermutter
Hideko Matsuura, Akira
Takenaka



Hochzeit von Kilian Singer mit Larissa Becker am 28.4.2012

Singer Gruppenbild: Michaela mit ihrem Mann Martin Singer (Sohn von Helmut) und Tochter Joanne, Marika (Tochter von Wolfgang), Kilian (Sohn von Wolfgang) mit seiner Frau Larissa Becker, Helmut mit seiner Frau Dorothea und Wolfgang mit seiner 2. Frau Marliese geb. Aspenleiter

5. Vettern und Basen mütterlicherseits



Vettern und Basen 1994: Gisela Bauer, Wolfgang Singer, Rosemarie Padotzke, Siegfried Starzmann mit seiner Frau Helma, Fritz Starzmann mit Karin, Friedemann Storl mit seiner Frau Margrit, Helmut Singer mit seiner Frau Dorothea und Sohn Martin und Yoshiko Singer mit Tochter Marika.

6.. Wohnorte

Geburtsort des Urgroßvaters Singer und aller weiteren Singer Vorfahren





Geburtshaus von
Wolfgang in Eningen,
Weihenstraße 23
Zeichnung von Hans
Helferstorfer, 2.
Ehemann meiner
Tante Friederike
Starzmann geb. Bauer



Ludwigsburg, Wernerstr. 86, 1946 – 1954 wohnte dort Wolfgang und
Helmut mit ihren Eltern, sowie mit Tante Frieda und Tante Klara mit
Onkel Arthur



Cheryl Louise Siegle 2014 vor dem renovierten Geburtshaus ihres Vaters und des Vaters von Wolfgang und Helmut Singer in Miedelsbach



So sah das Haus in
Miedelsbach
vermutlich vor 100
Jahren aus



Renningen, Magstadtterstr. 23, 1954 - 2013



Renningen, Magstadtterstr. 23 im Frühjahr 2014 nach dem Tod
der Mutter Luise Singer



Magstadtterstr. 23 im April 2015

7. Beerdigungen und Nachrufe



Familie Singer am Grab ihres Vater Carl Theo Singer (20.11.1877-2.4.1959) und Stiefmutter Maria am 20.11.1977 in Weil im Schönbuch
Frieda, Charlotte, Clara, Erich, Arthur mit Tochter Lore

Großvater Theodor war 1901 Stadtspflegegehilfe in Weil, dann Miedelsbach und Ehrenstein bei Ulm. In Ulm war er vor dem ersten Weltkrieg Gerichtsvollzieher und Oberinspektor an der Ulmer Krankenkasse. 1918 Umzug von Ehrenstein nach Stuttgart, Hauptstätterstr. 37. Umzug nach Ludwigsburg, Wernerstr. 86, nach dem 2. Weltkrieg Umzug nach Weil.

Kämpfte im 1. Weltkrieg in Belgien



Yoshiko Singer geb. Onishi 2009 verstorbene Frau von Wolfgang, und Mutter von Kilian, Julika und Marika,

Ihr sei dieses Buch gewidmet. Sie bleibt in unseren Herzen – allzu früh hat sie uns verlassen. Ihr Lebenswerk war ihre Familie und ca. seit 1988 die Neugeistbewegung Seicho-No-Ie, für die sie bis 2002 Bücher und Zeitschriften im Selbstverlag druckte, Seminare leitete, die Kasse für den Verein führte und zahlreiche Vorträge hielt bzw. leitete.

Grab der Familie Onishi in den Bergen von Kobe, März/April 1994



Fumiko Onishi, Kilian Singer, Yoshiko Singer geb. Onishi, Kiyoshi Onishi, Wolfgang, Marika und Julika



Grab der Eltern von Wolfgang und Helmut in Renningen

8. Familie der Mutter von Wolfgang und Helmut mit Familie: Luise Singer, geb. Bauer



Meine Eltern vor 2004

Meine Mutter hatte 4 Geschwister (Karl, Fritz, Friederike und Friedel):



Karl Bauer, geb. 1914, gest. 2013 mit 98 Jahren gest.
War im 2. Weltkrieg in einer Verpflegungseinheit. Das Kochen machte ihm keinen Spaß, so meldete er sich zur Infanterie. Das war sein Glück, denn seine Einheit, in der auch sein Bruder Fritz war, musste in den Rußlandfeldzug und von 500 Soldaten seiner Einheit kehrten aus Stalingrad nur 4 zurück.



Fritz Bauer, geb. 1916, vermisst in Stalingrad 1943, Gefangenenlager Bededorska, letzter Dienstgrad: Wachtmeister und Feldwebel.

Die 6. Armee ergab sich am 2. Febr. 1943 der russischen Armee. Von den 90000 Gefangenen überlebten nur 6000. Fritz Bauer war nicht dabei.

Sein Name ist mit weiteren 103234 Namen auf dem Würfel 4, Platte 8 Soldatenfriedhof Rossoschka bei Wolgograd verzeichnet. Lt. Schr. des Dt. Roten Kreuzes vom 20.1.2010 wird in Archiven weiterhin über einen schriftlichen Nachweis gesucht.



Mein Großvater, Karl Bauer (1887-1986), war Soldat im 1. Weltkrieg. Im Jahr 1927 zog er mit seiner Familie um von Altensteig nach Eningen

Er war ein Gegner des Nazi Systems.

Als er in einer Wirtschaft während des Krieges äußerte, Hitler sei ein Lump, kam er umgehend in ein Konzentrationslager. Nur mit Hilfe des Bürgermeisters, der beteuerte, der Herr Bauer sei nicht recht im Kopf. Darauf kam er in eine Anstalt für Geisteskranken. Von dort flüchtete er heimlich und dies rettete ihm sein Leben.

Meine Mutter Luise, genannt Liesel, ist eine geborene „Bauer“, geb. 1920, gest. 2013, kurz vor ihrem 93. Geburtstag und stammt aus dem Schwarzwald. Meine Mutter hat ihren Mann Erich (1910-2004) im Jahr 1944 im Krieg geheiratet. Sie haben 2 Kinder: Wolfgang und Helmut (geb. 1950). Mein Bruder ist wie sein Vater Elektroingenieur und hat sich selbstständig gemacht.

9. Die Familie Singer stammt aus Weil im Schönbuch nahe Böblingen.

Der älteste in Kirchenbüchern nachzuweisende Singer war Johannes Singer, geboren 1530, gest. 1590. Weiter zurückliegende Dokumente liegen nicht vor, da ein Brandstifter das Dorf im Jahr 1559 anzündete (damals waren die Dächer mit Stroh bedeckt), so dass auch die Kirchenbücher verbrannten. Nach der Reformation Luthers wurden per Dekret der Landesherren vorgeschrieben, wo der katholische Glaube verboten war und wo nicht. So wurden bestimmte Landesteile von Württemberg evangelisch wie auch Weil im Schönbuch. Deshalb sind alle Nachkommen der Singer Familie evangelisch. Im 16. und bis Anfang des 19. Jahrhundert gab es noch kein einheitliches Deutschland, sondern sehr viele Kleinstaaten. Aus diesem Grund war es auch den meisten Einwohnern verwehrt ihren Wohnsitz zu wechseln. In dieser Zeit wohnten die meisten Nachkommen der Singer Familie in Weil im Schönbuch.

Erst das 19. Jahrhundert und der Beginn der Industrialisierung führten dazu, dass es den Bürgen ermöglicht wurde auszuwandern. Dazu führten auch Hungersnöte und Mißernten. Außerdem war es üblich, dass nach Ableben der Eltern die Grundstücke an die Kinder aufzuteilen. Die Kinder konnten deshalb

von ihren Agrarprodukten schließlich nicht mehr leben. Mein 3 facher Urgroßvater (hatte 8 Kinder) hatte sich so sehr verschuldet, dass eines seiner Söhne, mein 2 facher Urgroßvater Johann Georg Singer (geb. 1825) im Hungersjahr 1854 in die USA auswanderte. Er arbeitete in Bergwerken und schickte das Geld an seine Familie in Württemberg. Später folgte sein Bruder Johannes ihm nach in die USA. Es sind Originalbriefe von Johann Georg erhalten, so dass Einzelheiten seines Lebens nachzufolziehen sind. Er ließ seine Familie in Weil im Schönbuch zurück. Seine Frau wollte nicht in die USA auswandern. Johann Georg besuchte mehrmals seine Heimat, blieb aber in den USA. Das Geld, welches er regelmäßig schickte, führte dazu, dass die Familie ihre Schulden begleichen konnte und ihr Haus nicht verkaufen musste. Eines seiner 3 Kinder, Hermann Julius Singer, geb. 1859 wurde im Jahr 1887 zum Bürgermeister von Weil im Schönbuch gewählt. Er war Bürgermeister bis 1919. Nach ihm wurde eine Straße in Weil im Schönbuch benannt, die „Hermannstraße“.

Nach 1870 schickte Johann Georg kein Geld mehr. Die Familie nahm an, dass er beim Brand von Chicago 1870 ums Leben kam. Aufgrund von Unterlagen der USA wird jedoch angenommen, dass Johann Georg in den USA wieder geheiratet hatte und dort auch mehrere Kinder hatte.

Mein Großvater, Rechnungsrat Theodor Singer (1877-1959) wurde in den letzten Kriegstagen 1945 zum Bürgermeister von Weil im Schönbuch ernannt. Im 1. Weltkrieg erhielt er das Eiserne Kreuz II. und das Ehrenkreuz mit Schwert.

Er war 1,76 m groß und wog im Jahr 1945 65 kg. Farbe der Augen: braun.

Im Namen des Reichs
Auf Grund der Ermächtigung des
Herrn Reichspräsidenten versetze ich
den Verwaltungsoberinspektor
— Theodor Singer —
in Stuttgart
auf seinen Antrag in den dauernden Ruhe-
stand.

Stuttgart, den 29. August 1933,
Der Leiter der Neckarbaudirektion

J.V.

Baumk.

Oberregierungsbaurat,





Mein Großvater väterlicherseits hatte 11 Kinder. Im 1. Weltkrieg kämpfte er in Belgien. Von den 11 Kindern sind in der Inflationszeit 1923 2 in die USA ausgewandert. Mit einem Teil ihrer Nachkommen habe ich Kontakt per e-mail. Die 11 Kinder meines Großvaters mussten im 2. Weltkrieg nicht in den Krieg ziehen, zum Glück, sonst hätten eventuell die deutschen Singer die amerikanischen Singer bekämpfen müssen. Nach dem 2. Weltkrieg jedoch war es eine große Hilfe für die Singer Familie, dass uns die amerikanische Verwandtschaft ab und zu ein Esspaket schickte mit Nahrungsmitteln, die man damals in Deutschland nicht kaufen konnte.

10. Yoshiko Singer, geb. Onishi, 1. Frau von Wolfgang, und ihre Familie

Folgender Bericht über seine Mutter Fumiko gibt uns Masatsune Onishi, der Bruder Yoshiko's:

Fumikos Vater Yûzô wurde in der Stadt Takaoka in der Präfektur Toyama als dritter Sohn der Familie Kôsaka geboren. Als Yûzô ca. 20 Jahre alt war, heiratete er in die Familie Asamura [er galt als adoptiert, da er den Namen seiner Frau übernahm, um so die Linie Asamura weiterzuführen]. Die Familie Asamura war zu jener Zeit eine reiche Bauernfamilie. Einige Jahre später ereilte die Stadt Takaoka eine große Feuerkatastrophe und der Hauptsitz der Familie Asamura fiel dem Feuer zum Opfer.

die Familie musste in eine Scheune (ein Lagerhaus aus Stein) ziehen.

Im darauf folgenden Jahr hatte der Fluss Shôkawa, der durch Takaoka fließt, Hochwasser und es kam erneut zu einer Katastrophe, bei der auch die Scheune hinweggeschwemmt wurde und die Familie nun ohne Dach über dem Kopf war. Die gesamte Familie Asamura zog daraufhin nach Shikoku, wo sie mit Unterstützung von Verwandten ein neues Leben begann. Hier verschlechterte sich das Yûzôs Verhältnis zur Familie Asamura und schließlich verließ er sie, um in Ōsaka alleine Arbeit zu finden. In der Fabrik der Familie Kanamori (dort wurden zu jener Zeit Bronzeskulpturen hergestellt) fand er Anstellung und aufgrund seiner Tüchtigkeit wurde [der Firmenleiter] Ujirô aus der Familie Kanamori auf ihn aufmerksam und gab ihm seine Tochter Tome zur Frau. So heiratete er zum zweiten Mal. Auch Tome war

schon einmal verheiratet gewesen und hatte bereits Kinder. Yûzô hatte mit Tome vier gemeinsame Kinder. Der älteste Sohn hieß Tomio, der zweite Sohn Yoshio, das dritte Kind war Fumiko und die jüngste Tochter hieß Teruko (später hieß sie mit Nachnamen Nishimura und wohnte in Ishibashi, "Ishibashi no obachan").

Nach der Hochzeit verließen Yûzô und seine Familie Kanamori und zogen für eine Weile nach Tôkyô. Daher ist im Familienregister von Fumiko auch Tôkyô als ihr Geburtsort verzeichnet. Fumiko wurde hier im Jahre 1922 (Taishô 11) am 23. Januar geboren. Bald darauf zog die Familie nach Ôsaka und Yûzô eröffnete dort ein Restaurant. Nach einigen Jahren, Fumiko war etwa zehn Jahre alt, erkrankte Yûzô jedoch an Rheuma und wurde bettlägerig. Die Mutter Tome begann in einer Fabrik zur Herstellung von Kohle für Taschenwärmern (kairo) zu arbeiten, doch das Gehalt war so gering, dass die Familie bald in Armut geriet.

Fumiko war zu jener Zeit Klassenbeste. Im sechsten Grundschuljahr, als die Entscheidung für die weitere Schullaufbahn anstand, fragte ihr Klassenlehrer sie nach ihrem Vorhaben. Als er erfuhr, dass sie nur auf die zweijährige Pflichtschule gehen wolle, war er schockiert und wollte wissen, warum sie nicht die fünfjährige höhere Mädchenschule [entspricht in etwa dem Gymnasium] besuchen wolle. Die Antwort "aus Geldmangel" wollte der Klassenlehrer nicht glauben, da Fumikos Mutter immer auf saubere, ordentliche Kleidung achtete und ihr daher auf den ersten Blick die Armut nicht anzusehen war. Die Schuhe jedoch waren so durchgelaufen, dass die Sohle an der Ferse und am Ballen abgefallen war. Zwar war der obere Teil der Schuhe vorhanden, doch war sie quasi barfuß. Um sicher zu gehen, stattete der Lehrer daraufhin der Familie Asamura einen Besuch ab. Als er jedoch den bettlägerigen Vater sah und die völlig kahle Wohnung, deren Möbel für den Lebensunterhalt alle verkauft worden waren, ging er ohne ein Wort über sein Anliegen zu verlieren wieder nach Hause. Fumiko selbst wäre sehr gerne auf die höhere Schule gegangen, aber weil sie um die Situation ihrer Eltern wusste, hatte sie ihren Wunsch aufgegeben. Tomio, der Älteste, begann zur Zeit, als Fumiko auf die Elementarschule wechselte, bei der Firma Mizuno (einem Sportwarenhersteller, der auch heute noch existent ist) zu arbeiten und die finanzielle Situation der Familie begann sich etwas zu entspannen.

Der Zweitälteste, Yoshio, ging nicht so gerne zur Schule, und nach dem Abschluss der Elementarschule, wurde er Lehrling in einem Teeladen und lebte auch dort. Sein Gehalt war zwar gering, vergleichbar mit heutigen 1000 Yen im Monat, dafür aber erhielt er das Versprechen seines Chefs nach etwa 10 Jahren einen eigenen Teeladen führen zu dürfen. Er war fleißig und arbeitete gerne und war ein tüchtiger junger Mann geworden. Die jüngere Schwester von der Mutter Tome (Yamashita no obachan) jedoch wusste von der Armut der Familie und sagte deshalb zu Tome: "Yoshio sollte doch nicht für so ein geringes Gehalt arbeiten, da gibt es doch viel bessere Stellen!". Daraufhin schickte Tome ein (Kündigungs-)Schreiben an den Teehändler und Yoshio kehrte nach Hause zurück. Auch Fumiko freute sich über seine Heimkehr, denn aus Yoshio war ein gut aussehender und edler junger Mann von großer Statur geworden. Yoshio begann dann bei einer kleinen Lackfabrik zu arbeiten (dort wurden allerhand giftige Chemikalien verwendet). Das Gehalt war jedoch gut und der Familie ging es etwas besser.

Nachdem Yoshio etwa zwei Jahre bei der Fabrik gearbeitet hatte, brach er eines Tages plötzlich zusammen und ein Arzt diagnostizierte Tuberkulose bei ihm (Tuberkulose galt damals noch als unheilbar). Der Arzt machte Tome schwere Vorwürfe: "Wie kann man als Mutter nur sein Kind derart ausbeuten bis es so krank wird?!" Tome weinte Tag und Nacht und war untröstlich. Es folgten drei Jahre, in denen Yoshio bettlägerig war und immer schwächer und schwächer wurde bis er schließlich verstarrt. (Die Jüngste, Teruko, war als Yoshio erkrankte gerade in der ersten Grundschulkasse. Fumiko erinnert sich, dass sie immer wieder Obst, das für Yoshio gedacht war, von seinem Bett stibitzte, selbst aufaß und deshalb ausgeschimpft wurde.) Nach Yoshios Tod saß der Vater Yûzô häufig weinend vor dem Hausaltar und verdammte sein Rheuma, ohne welches es nie so weit gekommen wäre. Zur Zeit als Yoshio starb, hatte Fumiko bereits die weiterführende Elementarschule abgeschlossen (1937). Trotz ihrer ausgezeichneten Zensuren fand sie aufgrund ihrer familiären Situation keine Anstellung. In ihrem Zeugnis war im "nicht öffentlichen Teil"

vermerkt, dass in ihrem Haushalt zwei bettlägerige Menschen lebten und die Familie verarmt sei. Daraufhin ging sie selbst regelmäßig zu einer Arbeitsvermittlungsstelle nach Osaka und wurde bald darauf als Haushüterin eingestellt für eine Geschäftsstelle der Sumitomo Lebensversicherungen in Osaka Shinmachi. Ihre Aufgabe war es, Tee für die Angestellten auszuschenken und ans Telefon zu gehen, wenn die Angestellten außer Haus waren. Für Fumiko war das eine erfreuliche Tätigkeit, denn so hatte sie viel Zeit, um nebenher zu lernen und Bücher zu lesen. Es gab zwar kein festes Gehalt von der Firma, aber ein Taschengeld vom Geschäftsführer Herrn Yamamoto. Fumiko begann daraufhin die Abendschule zu besuchen, um einen höheren Abschluss (vergleichbar mit dem Abitur) zu absolvieren. Nach und nach wurde sie auch in andere Aufgaben der Firma einbezogen und begann etwa Unterlagen nach Kobe Sannomiya auszuliefern, etc. Damals sah sie zum ersten Mal Kobe und dachte sich beeindruckt: "Was für eine schöne Stadt!". Als Fumiko 20 Jahre alt war, wurde die Geschäftsstelle der Sumitomo Lebensversicherung geschlossen, da man die einzelnen Zweige zusammenführte. Fumiko verlor ihren Job und ging wieder zur Arbeitsvermittlungsstelle, um Arbeit zu suchen. Sie fand bei Chisso (einem Chemikalienhersteller, der in den 50er Jahren wegen einer großen Umweltkatastrophe mit Quecksilbervergiftungen ("Minamata") in Südjapan Negativschlagzeilen machte) eine Anstellung. Nach etwa einer Woche erhielt sie aber einen Anruf von ihrem ehemaligen Chef Herrn Yamamoto mit der Nachricht, dass sie aufgrund seiner Empfehlung eine Festanstellung bei der Firma Sumitomo erhalten könne und zu einem Vorstellungsgespräch nach Honmachi kommen solle. Sie lehnte zwar zunächst ab, doch Herr Yamamoto versicherte ihr, dass sie diesmal ein festes Gehalt von der Firma erhalten werde. Daraufhin ging sie zum Vorstellungsgespräch und wurde als eine feste Mitarbeiterin der Firma Sumitomo eingestellt. Zu jener Zeit war Sumitomo eine der drei großen Familienunternehmen (Firmenmonopole) in Japan und ein überaus attraktiver Arbeitgeber. Etwa zu dieser Zeit kehrte ihr ältester Bruder Tomio nach Hause zurück, nachdem er lange Zeit zum Militärdienst in die damals von Japan besetzte Mandschurei entsendet worden war. Dort hatte er häufig bei Temperaturen von minus 30 Grad Patrouille stehen müssen.

Um die Kälte auszuhalten, hatte er angefangen starken Schnaps zu trinken und etwas von seiner Gesundheit eingebüßt, dennoch begann er tatkräftig in der Kriegsindustrie zu arbeiten. Sein Gehalt war recht gut. Auch Vater Yûzô ging es zu jener Zeit etwas besser, das Rheuma hatte sich etwas gelegt und er konnte sich wieder normal bewegen. Eines Tages, an einem Samstag, brach Tomio, der älteste Bruder, plötzlich zusammen und hatte am darauffolgenden Tag hohes Fieber. Montag früh holte Fumiko den Arzt, der, obwohl er gerade dabei war Untersuchungen zu machen, sofort kam. Doch als er gerade über die Schwelle trat, rief Kiyoko, Tomios Frau, "Tomios Fingernägel haben sich verfärbt!" und Tomio erwiderte "Das kommt von der Unterernährung." . Das waren Tomios letzte Worte. Nachdem Fumiko Mitarbeiterin von Sumitomo geworden war, erhielt sie von der Südfiliale der Firma einen Antrag auf Übernahme und begann dort zu arbeiten. Es gab dort eine große Zahl an Mitarbeitern - und einer unter ihnen war Kiyoshi. Damals war eine Heirat unter den Mitarbeitern von Sumitomo zwar verboten, gar nicht zu sprechen von Rendezvous, doch verabredeten sich die beiden einige Male, und Fumiko hielt Kiyoshi für einen absolut tugendhaften Ehrenmann. Gegen Ende des Krieges 1945 begannen auch in Osaka die Luftangriffe und wieder mangelte es an Nahrungsmitteln und die Familie verarmte erneut - doch so erging es allen Menschen. Inmitten dieser Situation konnte Fumiko ihrer Tätigkeit bei Sumitomo weiterhin unbehelligt nachgehen, und als Japan kapitulierte, konnte sie es kaum glauben, da sie fest an den Sieg Japans geglaubt hatte. 1946 verlobten sich Fumiko und Kiyoshi und Fumiko reichte die Kündigung bei Sumitomo ein. (Sie dachte, dass sie nun Ehefrau eines Mitarbeiters einer erstklassigen Firma werden würde und es nun endlich vorbei sein würde mit all der Armut.) Doch im nächsten Jahr, kurz vor der Hochzeit kündigte Kiyoshi seine Stelle bei Sumitomo ohne Fumiko auch nur ein Wort zu sagen und wechselte zu einem Elektrogeschäft (Radioladen) namens Matsuura Musen in der Nähe des Hauptbahnhofs von Osaka. Die beiden heirateten, zogen nach Amagasaki (Präfektur Hyôgo), wo Yuriko auf die Welt kam. Kurz darauf, schloss das Geschäft Matsuura Musen und Kiyoshi wurde arbeitslos. Er begann daraufhin bei einer Fabrik in Amagasaki zu arbeiten, hörte jedoch bereits nach einem Monat wieder auf. Als das Geld ausging, halfen Kiyoshis Eltern

aus und die Familie zog 1948 in ihre Nähe nach Kōbe Shinnagata Wakamatsuchō, wo Kiyoshi einen kleinen Verkaufsstand mit Modellspielwaren eröffnete. Neben dem Spielwarengeschäft Momotarōya in der Einkaufstraße Taishōsuji verkaufte er aus einem Handkarren pädagogisch wertvolle Modelle, die er in Ōsaka eingekauft hatte. Damals war derlei Spielzeug selten; die Kinder scharten sich um den Verkaufstand und er wurde zu einem beliebten Kinder-Treffpunkt. Doch konnte man von den Einnahmen aus dem Taschengeld von den Kindern nicht leben und die Familie musste stark von Kiyoshis Eltern Sōji und Saku unterstützt werden.

Nach etwa einem Jahr erhielten sie die Erlaubnis des Besitzers des Spielwarenladens Momotarōya, direkt vor seinem Geschäft einen winzigen Verschlag (3,6 m breit und 90 cm tief) aufzustellen und dort den Verkauf zu betreiben. Damals beschwerten sich häufig sowohl Leute aus der Nachbarschaft als auch Frau und Sohn des Spielwarenhändlers, dass der kleine Laden im Weg sei und störe. Doch der Spielwarenhändler vom Momotarōya nahm das kleine Unternehmen in Schutz und entgegnete immer wieder: "Diese Leute müssen ihren Lebensunterhalt verdienen, also lasst sie doch gewähren!" und so konnte das Geschäft weiter bestehen. 1950 wurde Yoshiko in Wakamatsuchō geboren, 1953 kam ich, Masatsune, auf die Welt und wieder war die Familie arm. So arm, dass es nicht genug zu essen gab und Fumiko kaum Muttermilch hatte und ich deshalb klein blieb. Großmutter Saku hatte vier Söhne: der älteste war Kiyoshi, der zweite Norio, der dritte Takashi, der jüngste Hideaki. Yuriko, das erste Enkelkind, wurde von Saku sehr geliebt und verwöhnt. Auch als Yuriko erwachsen wurde, blieb die gute Beziehung zwischen den beiden bestehen bis zum Tod von Saku 1971. Andererseits hat sie nie etwas für Yoshiko und mich getan. Ich habe keinerlei Erinnerung, dass sie jemals etwas für mich gekauft oder mich irgendwohin mitgenommen hätte.

Yoshiko

Staatl. Oberschule Präfektur Hyogo, Japan 1.4.1966-März 1969 Elektro Mitsubishi in Kobe als Angestellte März 1969-März 1971
Fachoberschule in Osaka, Hauswirtschaft, Gesundheit u. Sozialkunde 1971-1972

Noch während meines Studiums arbeitete ich (Wolfgang) 4 Monate bei der Motorenmontage von Mercedes Benz um meine geplante Reise nach Japan finanzieren zu können. Mit der Transsibirischen Eisenbahn fuhr ich nach Nachodka, von da mit dem Schiff nach Yokohama, wo ich von Tsushio von der Firma Obayashi Gumi empfangen wurde. Anlässlich einer Geschäftsreise nach Kiushu traf ich dann in Hiroshima Yoshiko. Mit kleinem Gepäck, einem Lehrbuch Deutsch-Japanisch und 1000 DM von den Eltern (für einen Rückflug) flogen wir dann über Hongkong und London nach Stuttgart. Die ersten Monate wohnten wir bei meinen Eltern in Renningen.

Yoshiko belegte im Goetheinstitut Radolfzell Mai 1973-Juni 1973 einen Deutschkurs, musste aber vorzeitig aufhören, weil im August 1973 uns Sohn Kilian geboren wurde.

Erst 3 Jahre nach der Geburt von Julika im Jahr 1976 hatte Yoshiko wieder Zeit und Muße, sich weiter fortzubilden: Ausbildung als Hauswirtschafterin 1979-1980 Prüfung am 10.12.1980

Fortbildung REFA 23.2.1981-30.3.1981

Fortbildung REFA 11.5.1981-2.6.1981 Ikebanameisterin

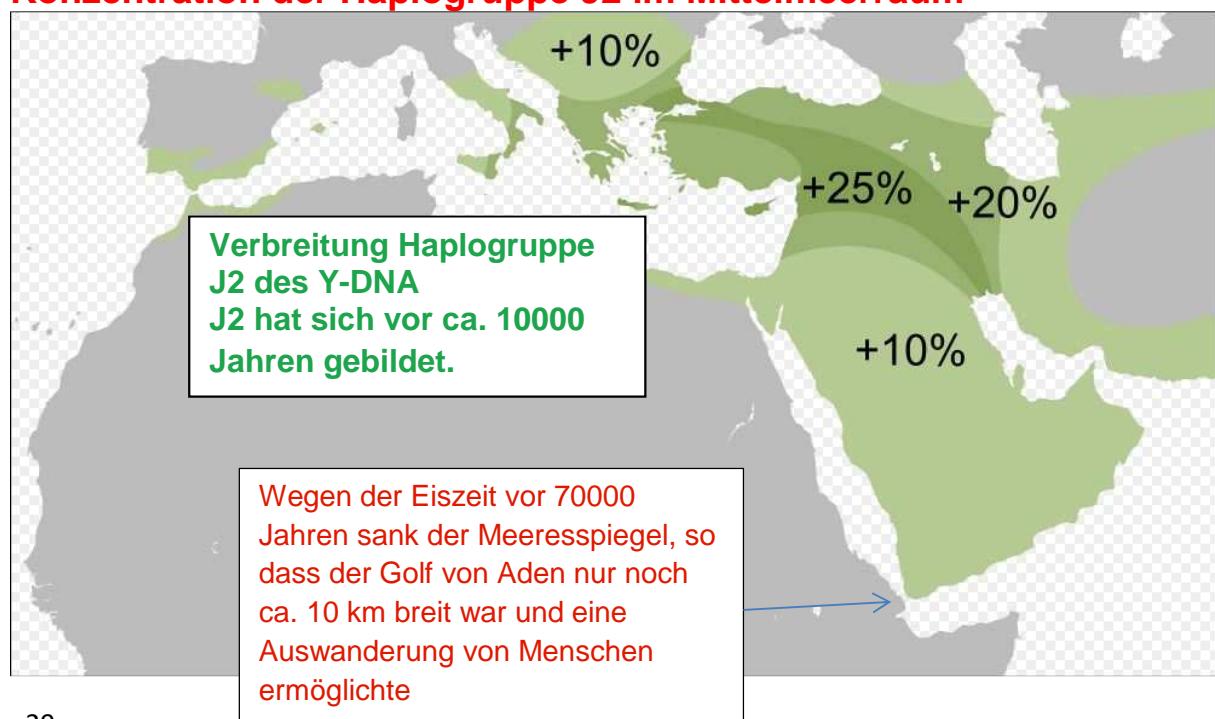
Ausbildung zur Hauswirtschaftsmeisterin 1980-1983 Prüfung: 26.1.1983-23.6.1983 Schwesternhelferinnenlehrgang, beendet 4.11.1983
Abendkurs Deutsch als Fremdsprache für Ausländer, 1981-1983, Abschlussprüfung 19.12.1983 Ausbildung zur med. orthopädischen Fußpflegerin in Bad Wörishofen 3.5.1984-15.6.1984 Staatl. anerkannte Berufsfachschule in Heidelberg für Kosmetik 4.9.1985-31.8.1986 Fingernagel Modellistin Febr. 1986

Yoshiko hätte gerne studiert, ihr Abitur wurde damals leider in Deutschland nicht anerkannt. So übte Yoshiko verschiedene Tätigkeiten aus:

Yoshiko arbeitete als selbständige med. Fußpflegerin und Kosmetikerin 20.8.1984-1991. Nach der Geburt von Marika im September 1990 widmete Yoshiko sich mehr und mehr der Neugeistbewegung Seicho-No-Ie. In unserem Haus, das wir in Neustadt-Gimmeldingen 1979 bauen ließen, installierten wir eine kleine Druckerei, wo wir Zeitschriften und Bücher von Seicho-No-Ie druckten. Nach 2002 zog sich Yoshiko von der Vereinsarbeit zurück. Seit 14.4.2005 arbeitete sie als selbständige Dolmetscherin. Doch allmählich ließen ihre Kräfte nach, erst Ende 2007 hatte man festgestellt, dass sie an einem Krebsgeschwür litt. Yoshiko versuchte alles, diese heimtückische Krankheit zu besiegen, kämpfte aber nicht dagegen an, sondern sah es als ihr Schicksal an. Es war für mich und für Yoshiko eine sehr große Hilfe, dass unsere 3 Kinder im Juni/Juli 2009 bis zu ihrem Ableben in unserem Haus bei Yoshiko waren. Sie beklagte sich nie und meine 3 Kinder hätten keine bessere Mama haben können. Es war auch immer unser Ziel unseren 3 Kindern eine gute Ausbildung zu geben und sie zu selbstbewussten und selbstständigen Persönlichkeiten zu erziehen. Auch sollten sie zwar Deutschland als ihre Heimat sehen, aber auch ihre japanischen Wurzeln kennen lernen.

10. Molekulare Ahnenforschung bzw. Stammbäume aus Y-chromosomal DNA

Konzentration der Haplogruppe J2 im Mittelmeerraum



Das Erbgut zweier Menschen ist sich zu 99,9 Prozent ähnlich, alle angeborenen Unterschiede werden von weniger als 0,1 Prozent der DNA bestimmt. Diese Unterschiede werden Haplotypen genannt. Eine erste Auswanderungswelle der homo sapiens von nur wenig 100 der heute lebenden Menschen aus Afrika über den Golf von Aden nach Arabien fand vor ca. 70000 Jahren statt, eine 2. vor ca. 40000 Jahren. Als sich diese Vorfahren in der ganzen Welt verteilten, passte sich ihre DNA mit der Zeit der neuen Umgebung an, ihre DNA entwickelte sich, bedingt durch ihre Isolierung, in unterschiedliche Richtungen und sie begannen, sich genetisch voneinander zu unterscheiden. Heute können wir diese Unterschiede der DNA nachverfolgen und gewinnen dadurch Erkenntnisse über die Migration unserer Vorfahren und ihre Entwicklung in verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Wolfgang Singer gehört zur Haplogruppe J2, einer in Deutschland nicht so häufig vorkommenden Gruppe an. Die Konzentration um das Mittelmeer war vermutlich durch die Römer verursacht. Die Haplogruppe J steht für Haplogruppe des Y-Chromosoms (männliches Chromosom), ihr Alter wird auf 40000 Jahre geschätzt. Vor 6000 bis 10000 Jahren breitete sich die Landwirtschaft vom Balkan kommend nach West- und Nordeuropa und damit die Gruppe J2 (Untergruppe von J) auch aus. Durch die Bestimmung der Haplogruppe kann die Zuordnung zu einer Einwanderungswelle erfolgen, eine exakte Zuordnung zu einem einzigen bestimmten Volk ist jedoch nicht möglich.

Das aus Afrika vor ca. 45000 Jahren ausgewanderte Gründervolk und ihre Nachfahren bildeten - infolge des natürlichen Mutationsprozesses - die Haplogruppen M und N. Diese Gruppen wiederum konnten sich während der Eiszeit in Asien, Australien und in Teilen von Europa etablieren, und entwickelten sich zu ihren jeweiligen Typen. So ist zum Beispiel Europa von den Haplogruppen H, I, J, K, T, U, V, W und X bevölkert; Asien von A, B, C, D, E, F, G, M, und Y; Amerika von einem asiatischen Ableger mit A, B, C, D und X; Papua Neuguinea von P und Q; Japan O2 und D2; und Australien mit weiteren M und N Typen. Die mitochondriale DNA O(mtDNA) hingegen ist in der mütterlichen Abstammungslinie enthalten. Die "mitochondriale Eva" soll vor ca. 150000 Jahren gelebt haben.

Unsere chromosomal DNA erben wir von beiden Eltern, aber mitochondriale DNA wird ausschließlich von der Mutter an das Kind weitergegeben.

Die Menschheit wäre vor 75000 Jahren beinahe ausgestorben, als der Supervulkan Toba eine schlagartige Klimaverschlechterung verursachte, sodass viele Tierarten ausstarben und nur noch ca. 30000 Menschen überlebten, vielleicht sogar nur 2000. Kurze Zeit danach starben die anderen Menschenarten aus und nur noch der homo sapiens überlebte. Dadurch wurde die genetische Vielfalt des Menschen eingebüßt.

In „Bild der Wissenschaft“ 5/2009 wird beschrieben, wie viele Menschen je gelebt haben. Dazu muss ein Anfangsdatum gesetzt werden. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 50000 vor Chr. als den Nullpunkt der globalen Volkszählung gesetzt, da spätestens zu diesem Zeitpunkt der Homo sapiens seine afrikanische Heimat verließ um die ganze Welt zu besiedeln. Heute vermutet man aber, dass die Auswanderung aus Afrika schon vor 130000 Jahren stattfand. Diese Auswanderungspopulation ist jedoch zwischenzeitlich ausgestorben (Neandertaler und andere Menschengruppen), Um 8000 vor Christus, als der Mensch sesshaft wurde und Ackerbau betrieb, dürften

etwa 5 Millionen Menschen gelebt haben. Bis 1 nach Christus war die Weltbevölkerung auf ca. 300 Millionen Menschen gewachsen. Damals war die Geburtenrate bei 80 Geburten pro 1000 Menschen. Wegen der hohen Kindersterblichkeit betrug die durchschnittliche Lebenserwartung jedoch nur 10 Jahre.

Um 1200 nach Christus dürften rund 450 Millionen Menschen die Erde bevölkert haben. Wegen der Pest flachte das Bevölkerungswachstum bis zum 17. Jahrhundert ab. Um 1800 überschritt die Weltbevölkerung die Milliarden Grenze, heute im Jahr 2009 leben mehr als 6,7 Milliarden Menschen auf der Erde, Anfang 2014 schon 7,2 Milliarden.

11. Genealogie

Ahnverlust oder **Ahnenschwund** bezeichnet in der Genealogie (Familiengeschichtsforschung) die Verringerung der tatsächlichen Anzahl der Vorfahren (Ahnene) einer Person gegenüber der theoretisch möglichen Gesamtzahl, weil innerhalb der Ahnenliste der Person mindestens *ein* Vorfahre gleichzeitig zwei Ahnenpositionen belegt – es fehlt dann mindestens ein von allen anderen unterscheidbarer Ahne.

Mathematisch berechnet, liegt die logisch mögliche Anzahl der Vorfahren von Lebewesen mit zweigeschlechtlicher Fortpflanzung bei 2^{n} in der n -ten Voreltern-Generation, beispielsweise für die Urgroßeltern (3. Generation): $2^3 = 2 \times 2 \times 2 = 8$ verschiedene Urgroßelternteile.

Ahnengemeinschaft

bezeichnet in der Genealogie (Familiengeschichtsforschung) die Übereinstimmung zwischen Personen in Bezug auf gemeinsame Vorfahren (Ahnene). Eine vollständige, deckungsgleiche Ahnengemeinschaft haben vollgebürtige Geschwister aufgrund ihrer identischen Vorfahren.

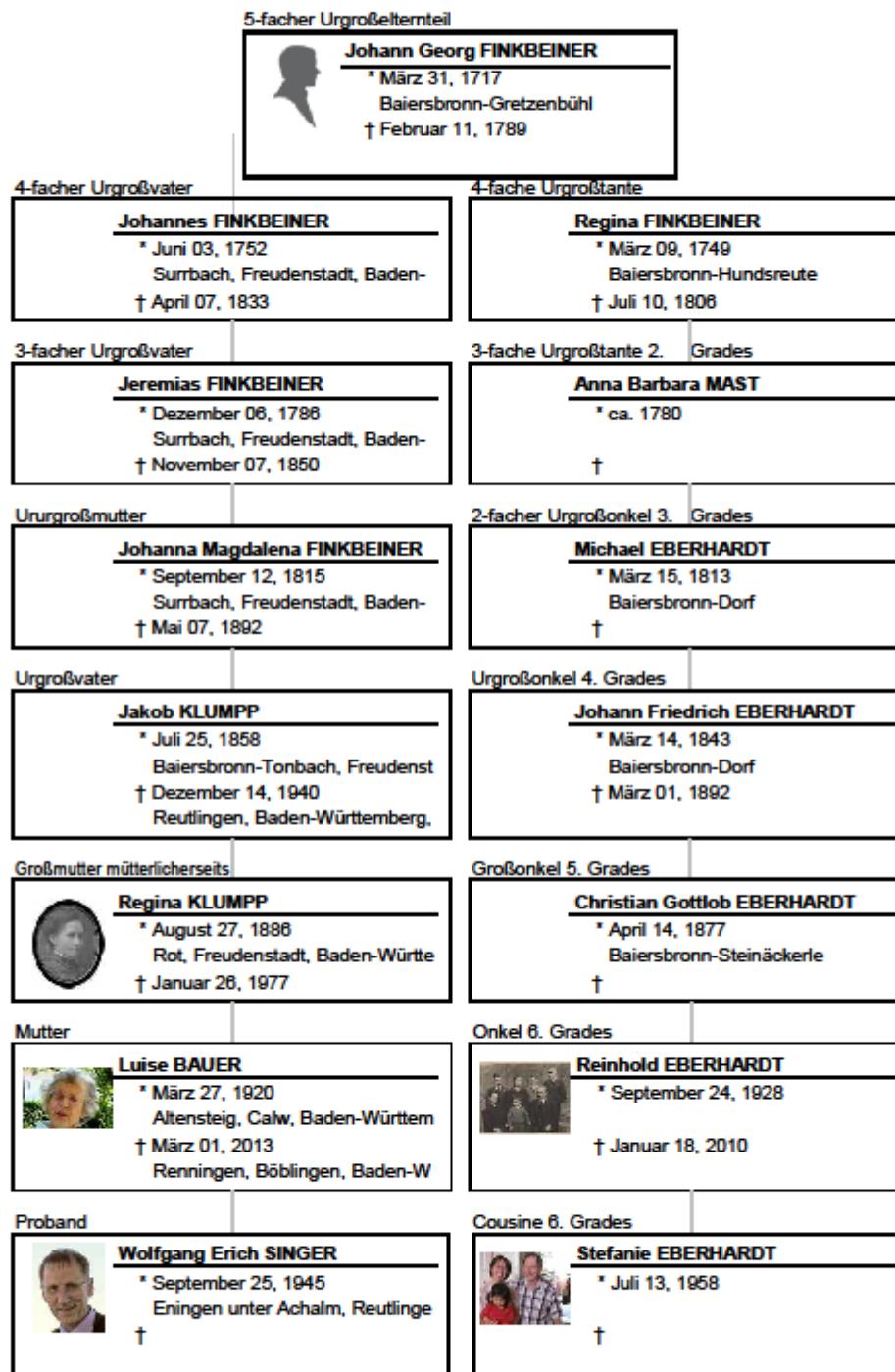
Eingrenzend wird in der Genealogie von einer Ahnengemeinschaft zwischen zwei Personen gesprochen, wenn ihr letzter gemeinsamer Vorfahre mindestens 5 Generationen zurückliegt. Oft stellt sich eine solche entfernte Blutsverwandtschaft erst bei einem detaillierten Vergleich ihrer beider Ahnenlisten heraus. Sie können beispielsweise von derselben Urur...großmutter abstammen, in der Folge entwickelten sich ihre beiden Seitenlinien aber getrennt voneinander hat jede Bezugsperson unterschiedlich viele Generationen Abstand zum letzten gemeinsamen Vorfahren. Bis zur Verwandtschaft in der 4. Vorfahren-Generation werden konkrete Verwandtschaftsbezeichnungen benutzt, beispielsweise *Cousin* oder *Cousine 3. Grades* bei gemeinsamer Abstammung von Ururgroßeltern. Liegt der letzte gemeinsame Vorfahre weiter zurück, wird das unspezifisch als *Ahnengemeinschaft* bezeichnet.

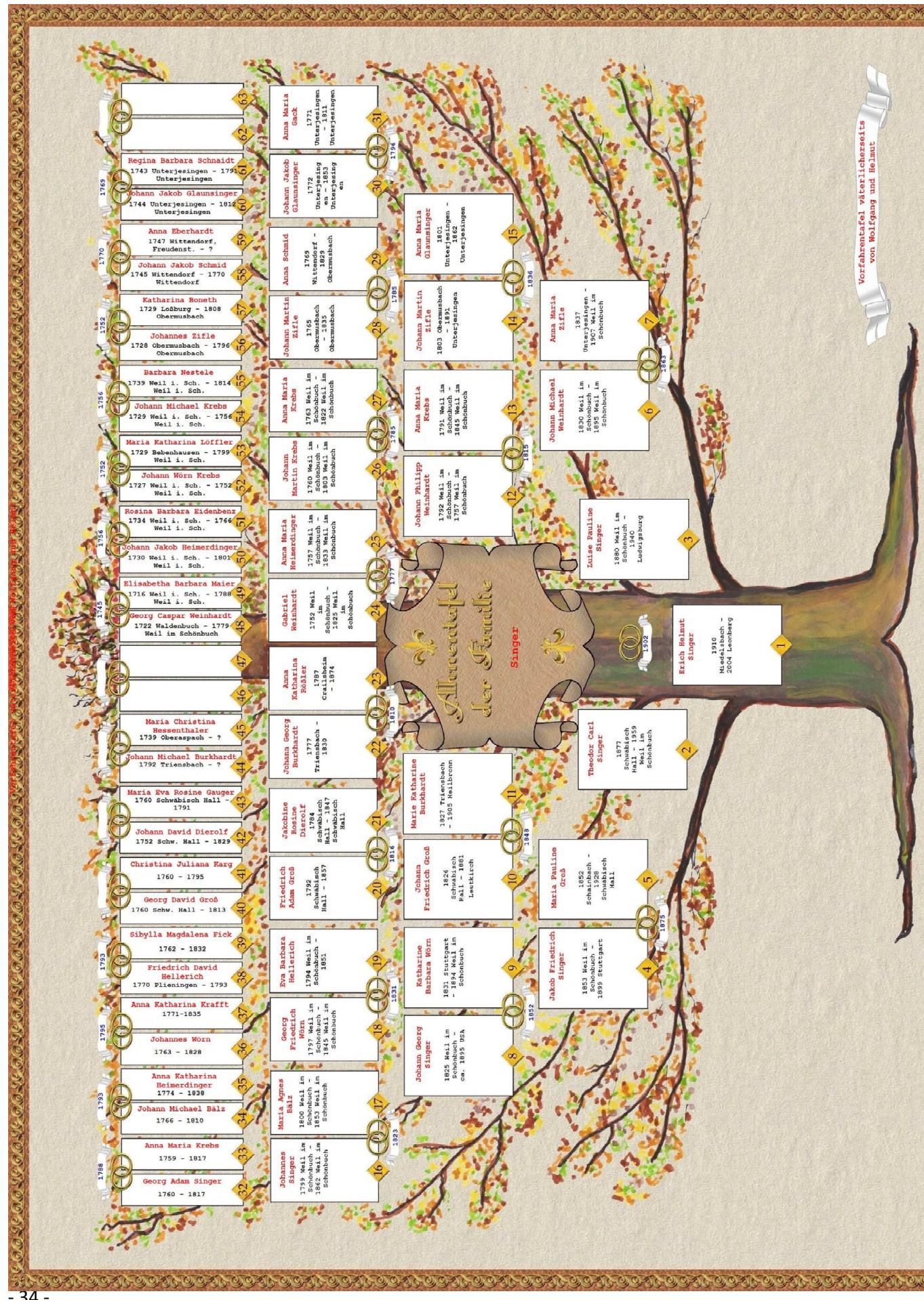
Folgende Ahnengemeinschaften wurden festgestellt:

Bonhöffer
Brecht
Göthe

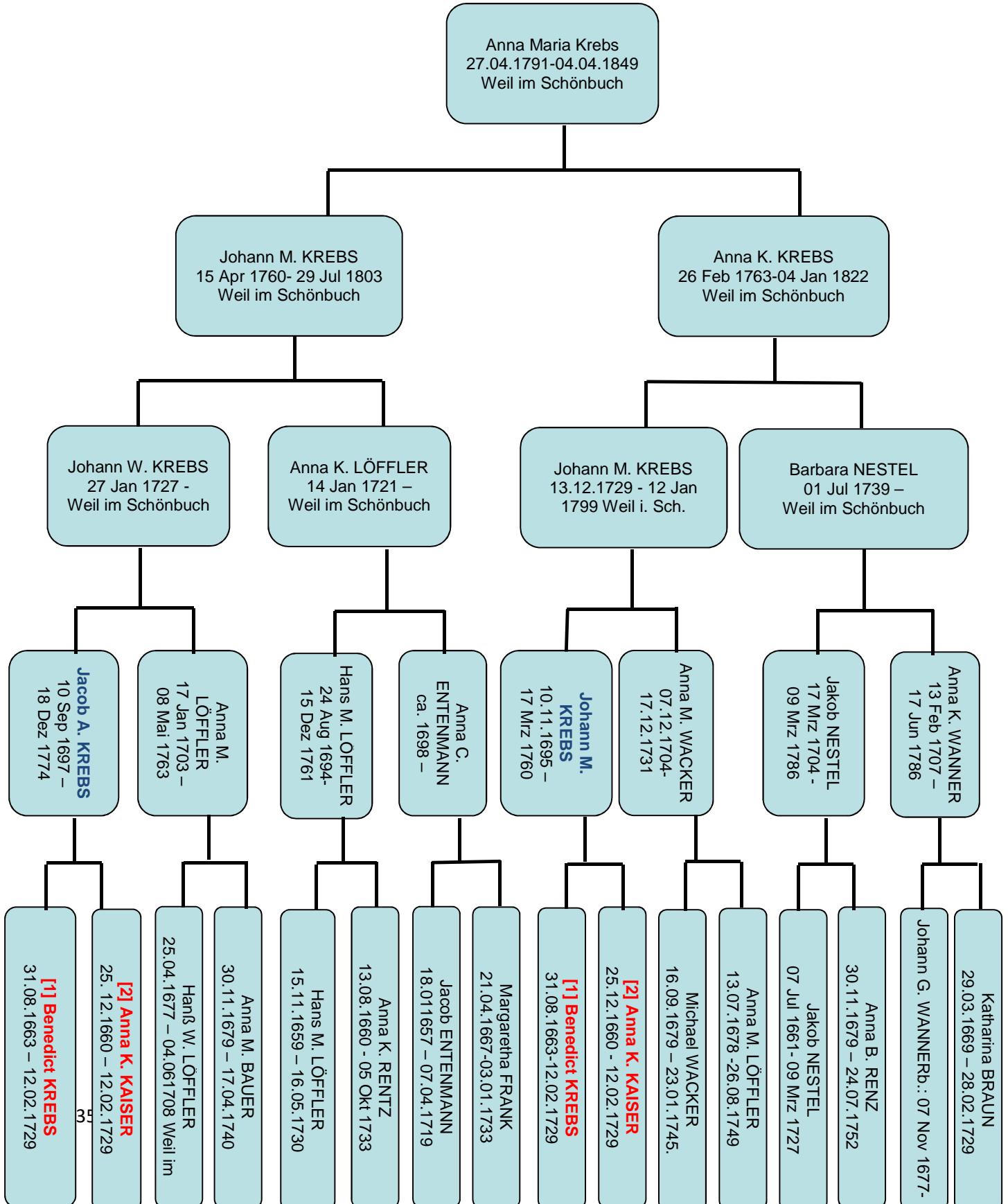
Hauff
Hölderlin: gem. Vorfahre: 9-fache Urgroßeltern: Georg Vischer u. Barbara Hayd
Hegel: gem. Vorfahre: 9-fache Urgroßeltern: Georg Vischer u. Barbara Hayd
Weizäcker: gem. Vorfahre: 9-fache Urgroßeltern: Georg Vischer u. Barbara Hayd
Helmut Schmidt: gem. Vorfahre: 9-fache Urgroßeltern: Georg Vischer u. Barbara Hayd
Grace Kelly
Liebknecht
Planck
Reuter
Rommel gem. Vorfahren: 5 fache Urgroßeltern Philipp Andreas Klumpp u. Agatha Morlock
Gundert
Hayd
Hesse gem. Vorfahren: 11- fache Urgroßeltern Friedrich Hayd u. Dorothea Dengler
Heuss Albert Schweitzer
Mörike Vaut
Schiller Raiffeisen

Beziehungstafel der 6-fachen Kusine Stefanie Eberhardt zu Wolfgang





Ahnenschwund oder Implex: Mehrfaches Vorkommen der gleichen Personen als Ahnen in der Ahnenliste eines Probanden, bedingt durch Eheschließungen zwischen Blutsverwandten. – Die 6-fachen Urgroßeltern von Wolfgang und Helmut Singer Anna Kaiser und Benedict Krebs sind 2 mal vorhanden (Johann M. Krebs und Jakob A. Krebs sind Geschwister)



12. Sonstiges

21.3.2011 - 18.4.2011 Fußmarsch in 29 Tagen ca. 700 km durch Sizilien mit Klaus Schwarz, Lebenspartner von der Kusine Rosemarie Padotzke geb. Storl





16.4.2011 Begegnung mit einem Schäfer



Die Nichte 2. Grades Cheryl Louise Siegle (2. Von links) besuchte 2014 die Heimat ihrer Großeltern (Karl Hermann Siegle und Luise Pauline Singer) und ihres Vaters Karl Helmuth Siegle (siehe unten im Bild).



Die Familie Siegle emigrierten am 15.3.1928 mit dem Schiff „Berlin“ in die USA. Das Bild unten ist im März 1928 aufgenommen worden und zeigt im Rettungsring meinen Vetter Karl Helmuth Siegle (1921 – 2001). Rechts im Bild meine Tante Luise Pauline Singer, verh. Siegle, die damals mit Familie in die USA emigrierte.

Das **Erdbeben von Kōbe** ([jap.](#) 阪神・淡路大震災 *Hanshin Awaji daishinsai*, dt. „[Hanshin-Awaji](#)-Erdbebenkatastrophe“), offizielle Bezeichnung „Süd-[Hyōgo](#)-Erdbeben“ (兵庫南部地震 *Hyōgo nambu jishin*) ereignete sich am 17. Januar 1995. Das [Beben](#) der Nojima-[Verwerfung](#) von [Awaji](#) zum Berg [Rokkō](#) begann um 05:46:52 Uhr Ortszeit, hielt etwa 20 Sekunden an und erreichte eine Stärke von 7,3 nach der [japanischen \(Lokalbeben-\)Magnitudenskala](#) M_j (nach der alten Definition bis 2003), oder M_w 7,2 auf der [Momenten-Magnituden-Skala](#). Es war das erste Beben, das auf der 1949 eingeführten [JMA-Skala](#), einer [Intensitätsskala](#), die höchstmögliche Stufe 7 erreichte. Sein [Epizentrum](#) lag etwa 20 km südwestlich vom Stadtzentrum von [Kōbe](#) in der [Straße von Akashi](#), das [Hypozentrum](#) lag in einer Tiefe von 16 km.^[1]





Nach dem Erdbeben, Familie Onishi im Hochhaus Pifure in Kobe.



Ruth, geb Kuhn, Martha Kuhn geb. Singer, Albert Kuhn, Stiefgroßmutter Maria Singer, geb. Honold, Unbekannt, Esther geb. Kuhn



Familie Siegle in den USA: Vetter Karl Helmuth Siegle, Karl Hermann Siegle, Tante Luise Pauline Siegle geb. Singer



Familie Roller: Peter, im
Kinderwagen: Margrit, Tante
Charlotte (Lotte), Onkel Willi, Rainer

...Bericht über den 12-fachen Urgroßvater Thomas Dürnauer (1530-1599):

Während des Brandes in Weil im Schönbuch im Jahr am 9. April 1559 zur Kirchweih, versuchten viele, ihren geretteten Besitz in der Kirche zu lagern. Auch der Pfarrer Thomas Dürnauer ließ seinen Haustrat, seine Bücher, Urkunden und Schriften in die Kirche tragen. Doch das Feuer griff auch auf die Kirche über. Das Pfarrhaus jedoch blieb vom Feuer verschont.

Noch nach Tagen fand man im Schönbuch und in den benachbarten Dörfern Blätter von Büchern und Schriften, die von der Hitze davongetragen worden waren.

Thomas Dürnauer wurde in Weiden geboren und starb in Weil im Schönbuch im Jahre 1599. Bevor Pfarrer Dürnauer nach Weil kam, war er - seit 1553 - Präzeptor in Böblingen. Neben der Pfarrei versah Dürnauer von 1560-1591 die Spezial-Superintendentur der Diözese Tübingen Bebenhausen. Seine Ehefrau Anna, verwitwete Benignus starb in Deufringen am 20.2.1587; mit ihr war er seit 1555 verheiratet. Ihr erster Ehemann war Magister von Wittenberg und von 1535-1553 Professor der Rhetorik in Tübingen. Die älteste Tochter der Dürnauers, Anna, verheiratete sich in erster Ehe mit dem Schultheissen von Weil im Schönbuch, Thomas Wanner.

In Dürnauers Zeit ereignete sich der Großbrand von Weil im Schönbuch und der Wiederaufbau von Kirche und Pfarrhaus.

Hintergründe zum Brand: 111 Hofstätten wurden niedergebrannt, die Häuser waren damals mit Stroh bedeckt, so dass das Feuer in Windeseile fast das ganze Dorf zerstören konnte. Der Brandstifter Enderlin Seytz, der auch andere Dörfer angezündet hatte wurde in Hechingen gefangen genommen und auf Befehl des Grafen Carlin von Hohen Zollern bei lebendigem Leib gerädert und verbrannt.
(siehe: Heimatbuch Weil im Schönbuch)

Die Enkelkinder von Wolfgang Clara Mai (29.4.2011) und Mira Eliana (17.7.2014)





Kilian und Larissa mit Tochter Liara Yoshiko am 7.5.2016 im Krankenhaus in Wiesbaden (1 Tag nach der Geburt)

Enkelkind Liara Yoshiko (6.5.2016), Foto vom 7.5.2016



Die Enkelkinder von Helmut



Von oben nach unten:

Kayleigh (16.1.2013)
Jamie Martin (22.10.2015)
Joanne (7.10.2008)

Neffe von Wolfgang mit Frau:

Martin (24.8.1983)
Michaela Steradejova verh. Singer (12.7.1984)



Bruder Helmut mit Wolfgang
Dorothea mit Tochter Joanne
Freundin Ingrid

auf der Achalm am 26.5.2016

1994, Besuch in Kobe (Kilian, Wolfgang, Yoshiko, Marika, Julika)



13. Vorfahren aus Europa und geschichtliche Daten

Mein 33-facher Urgroßvater Karl der Große (748-814)

Nach zahlreichen Schlachten fühlt sich der Frankenkönig Karl berufen, das antike Kaiserreich wieder neu zu gründen. Der 26 jährige König besiegt 874 die Langobarden in Italien und schützt damit auch den Papst vor deren Bedrohung. Damals besuchte er zum ersten Mal Rom. Karl missionierte aus Überzeugung und besiegt und missioniert im Jahr 785 auch die Sachsen. Im Jahr 800, am Weihnachtstag wird Karl vom Papst zu Kaiser gekrönt.

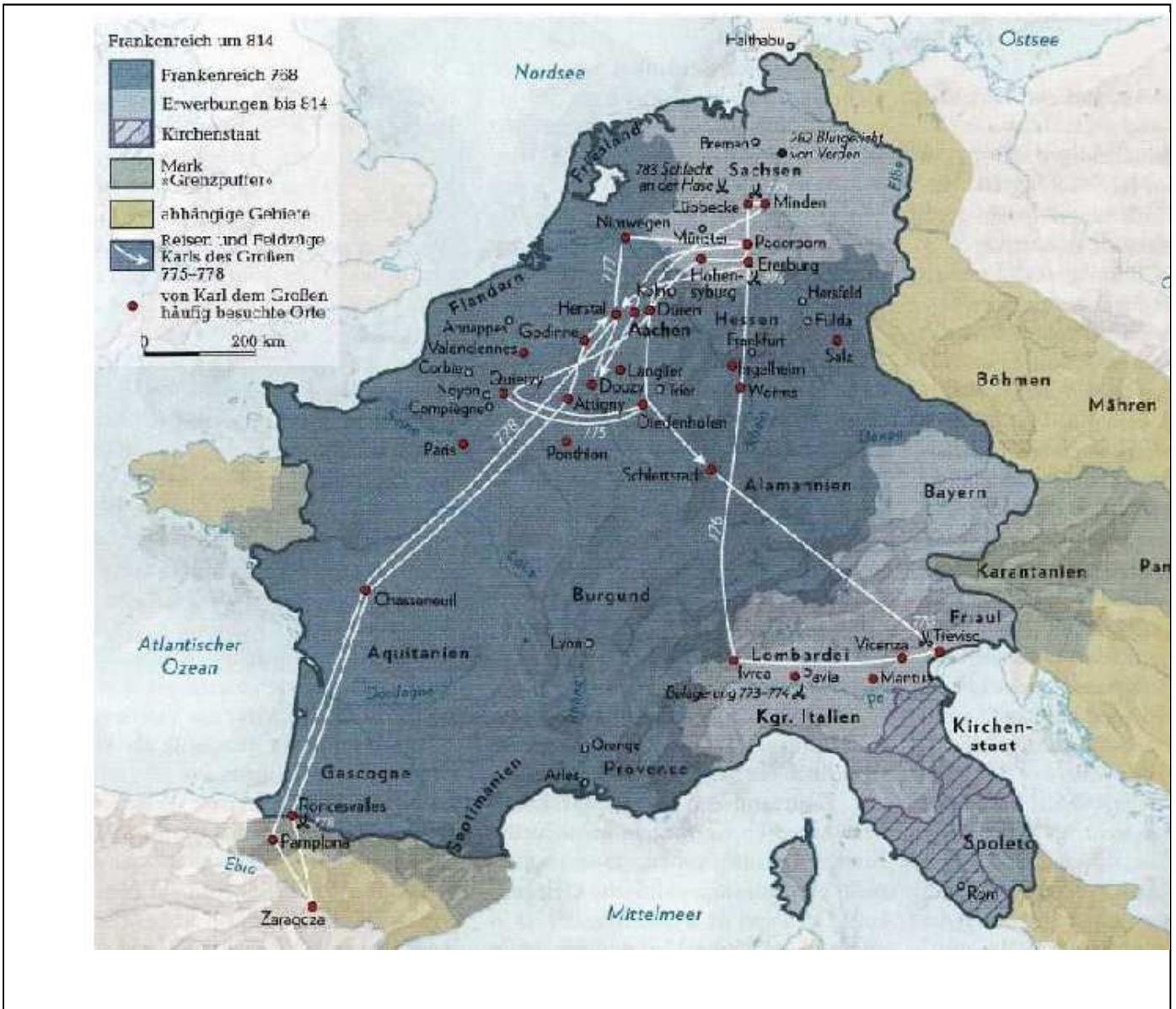
Kurz vor seinem Tod ernannte er seinen einzigen noch lebenden Sohn Ludwig zum Nachfolger. Dieser ist jedoch nicht in der Lage, das riesige Reich mit den vielen unterworfenen Völkern zusammen zu halten. Die eigenen Söhne erheben sich gegen ihn und schon 843 zerfällt Karls Erbe in das West-fränkische Reich (das spätere Frankreich), das Mittelfränkische Reich (existiert bis 870, dann wird es ebenfalls aufgeteilt) und das Ostfränkische Reich, aus welchem später Deutschland entsteht.

Es wurde ausgerechnet, dass Karl mind. 30 Jahre mit seinem Gefolge zu Pferd unterwegs war bei seinen Eroberungsfeldzügen und seinen Bemühungen sein riesiges Reich zusammen zu halten.

Alle Europäer sind eng miteinander verwandt. Genetisch gesehen bilden sie eine große Familie. "Auf einer genealogischen Ebene lässt sich jeder Europäer auf fast die gleiche Gruppe von Ahnen zurückführen, die vor nur 1000 Jahren lebten." So ließ sich sogar nachweisen, dass heute in Großbritannien und in der Türkei lebende Menschen gemeinsame Vorfahren aus dieser Zeit haben.

Sprachen wie Spanisch, Englisch, Deutsch und Persisch haben sich erst in den vergangen 9500 Jahren entwickelt. Nun haben Forscher den geographischen Ursprung der indoeuropäischen Mundarten lokalisiert: Anatolien.

Das Reich Karls des Großen im Jahr 814



Mein 31-facher Urgroßvater, Otto I. (der „Große“) (912-973) –Geschlecht der Liudolfinger aus dem Geschlecht der Sachsen-

Als sein Vater Heinrich I. 936 stirbt, bestimmt er schon zu Lebzeiten, dass das Reich nicht unter seinen Kindern aufgeteilt wird, wie es unter den Franken üblich war, sondern er bestimmt seinen Sohn Otto zum Alleinerben. So wurde 1 Monat nach dem Tod seines Vaters Otto in Aachen (gemäß der Tradition von Karl dem Großen) von den Großen des Reiches zum König gewählt.

Das damalige Herrschaftsgebiet umfasste ca. 4 Millionen Einwohner, war kein Staat im heutigen Sinne, die meisten wohnten entlang des Rheins. Die Adligen mussten

von Pfalz zu Pfalz ziehen, um die Finanzen und Realien einzuziehen und Aufstände nieder zu schlagen.

Erst als Otto 955 auf dem Lechfeld bei Augsburg mit seinem Heer die Ungarn schlug hatte er die Fürsten hinter sich und war damit der mächtigste Herr in Europa.

Im Jahr 962 führt Otto die Tradition Karl des Großen fort und ließ sich von Papst Johannes XII. zum Kaiser krönen. Die Krönung zum Kaiser bedeutete zwar keine reale Macht, sondern verleiht damals nur eine höhere Autorität. „Otto der Große“ kann als Vorläufer des späteren „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ gesehen werden. Zur damaligen Zeit gab es aber noch keine Nationalstaaten, sodass das Wort „deutsch“ noch nicht genannt wurde. Es gab also noch keine Reichsverwaltung, kein stehendes Heer. Der Kaiser war kein absoluter Herrscher sondern stets auf den Rat und Zustimmung der Großen des Reiches angewiesen.

Mein 32-facher Urgroßvater Heinrich I. von Sachsen

Mit der Wahl des Niederkarolingers Heinrichs zum König 919 in Fritzlar wurde eine neue Epoche eingeleitet: das Ende der fränkischen Vorherrschaft im Reich und der Beginn einer neuen regierenden Dynastie, sowie Übergang zu einer

Gesamtordnung des Reiches, gipfelnd in der Entstehung des "deutschen Reiches".

Heinrich besiegte die Ungarn indem er seine Armee mit neuer Waffen und Rüstungen ausstattete und mit Hilfe der "Heiligen Lanze" die verfeindeten Landesfürsten hinter sich brachte.

Er brach mit der Tradition, das Erbe auf die Söhne zu verteilen, sondern ordnete an, dass sein Sohn Otto sein Nachfolger sein soll.



Den Quedlinburger Domschatz wird aber jeder Betrachter unzweifelhaft als Schatz erkennen. Seine Anfänge liegen in der Gründung des deutschen Königtums, seine Urheber und einstigen Besitzer waren die Ottonen. Die über 50 Einzelstücke sind aus Gold, Silber, Elfenbein, Bergkristall und Edelsteinen gefertigt. Aber das wohl bedeutendste Stück des Schatzes stellt das Samuelevangelium dar. Diese Handschrift, in Gold geschrieben, reich illustriert und mit einem Prunkeinband aus Gold und Edelsteinen, stammt aus der Karolingerzeit und zählt zu den ältesten erhaltenen deutschen Handschriften überhaupt.

Dieser Schatz ist ein Stück deutscher Kulturgeschichte. Das sah auch H. Himmler 1940 wohl so und beschlagnahmte im Namen der NSDAP den Domschatz. Nach den ersten Bombenangriffen der Alliierten auf Deutschland wurde es notwendig, den Schatz bombensicher zu verstecken. Das taten die Nationalsozialisten in den Alteburghöhlen bei [Quedlinburg](#). Der Krieg war zu Ende, die amerikanische Truppen besetzten Quedlinburg und wurden auch auf die versteckten Kisten in den Höhlen aufmerksam. Aber wie das im Leben nun mal so ist, auch Befreier sind nicht alle gut und ehrlich. So hatten sie in Quedlinburg einen Offizier und Kunstliebhaber in ihren Reihen, der den Wert des Schatzes erkannte. Und er stahl ihn, in dem er die Einzelteile als Paket verpackt in seine Heimat nach Texas schickte.

45 Jahre später machte sich ein deutscher Kunsthistoriker und Journalist auf die Suche nach den gestohlenen wertvollsten Stücken des Schatzes. Und er war erfolgreich! Zwar wurde das genannte Samuel Evangelium derzeit gerade auf dem internationalen Kunstmarkt zum Verkauf angeboten und die BRD erwarb es für 5 Mio. Mark. Aber das restliche Diebesgut wurde in den Schließfächern einer texanischen Bank gefunden und zurück nach [Quedlinburg](#) gebracht. Der Dieb war allerdings inzwischen verstorben.

Es handelt sich bei dem Quedlinburger Domschatz also um einen "echten" Schatz. War er doch lange Zeit verschollen und wurde Dank der Initiative eines Dr. Kortes wieder gefunden. Und Sie können den Schatz heute wieder im Quedlinburger Dom bewundern.

Am 19. April 1945 besetzten amerikanische Truppen Quedlinburg. Bereits 1943 waren alle Teile des Domschatzes in eine Höhle unter der Altenburg ausgelagert worden. Die Bewachung der Höhle übernahm nun unter anderem der US-Leutnant Joe Tom Meador (* 30. Juni 1916, † 1. Februar 1980). Dieser kunsthistorisch bewanderte Soldat erkannte die Bedeutung des Schatzes in seinem Verantwortungsbereich. Es gelang ihm, zwölf ausgewählte Stücke (Samuhel-Evangeliar, Wiperti-Evangelistar, Heinrichsschrein und neun kleinere Stücke wie Reliquienkreuze) zu stehlen und per Feldpost nach [Whitewright, Texas](#) zu schicken. 1980 verstarb Meador, seine Erben versuchten die [Beutekunst](#) auf dem internationalen Kunstmarkt zu verkaufen. Um Beutekunst im eigentlichen Sinne des Wortes handelte es sich hierbei jedoch nie, da der Diebstahl die Tat eines einzelnen Individuums war und nicht auf Befehl der US-amerikanischen Besatzungsbehörden erfolgte. Nach einem langen juristischen Ringen und letztlich einem Vergleich kehrten zehn der Stücke 1992 nach Deutschland zurück. Der Kunstmaler [Willi Korte](#) war hieran maßgeblich beteiligt. Sie wurden zunächst untersucht und in München und Berlin ausgestellt, bevor sie [1993](#) zurück in die romanische Stiftskirche St. Servatius gelangten. Dort ist der berühmte Domschatz seit dem 19. September 1993 wieder nahezu komplett zu besichtigen. Zwei Beutestücke (ein Bergkristallflakon und ein Reliquienkreuz) sind aber weiterhin verschollen.

Der Jahrhundertraub von Quedlinburg

Ein neuer Fall für den Historiker und Schatzjäger Willi Korte

Im Sommer 1988 ist der deutsche Jurist, Historiker und Schatzjäger Dr. Willi Korte im Westteil Berlins unterwegs, um Recherche-Aufträge an Land zu ziehen. In der Tasche hat er den frisch erworbenen Doktortitel. Sein Ruf in Fachkreisen ist exzellent - dank der Affäre Waldheim, sie ist seine erste Enthüllung.

Samuhel-Evangeliar (innen) Quelle: ZDF

Kaum ins Amt gewählt, holen den österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim die dunklen Schatten der Vergangenheit ein. Als Offizier der Wehrmacht soll er Erschießungen von Zivilisten und Partisanen im besetzten Jugoslawien gedeckt haben. Willi Korte entdeckte belastende Akten über Waldheim in Washington, im National-Archiv.

Befreier werden zu Tätern

Um einen weit größeren Fall soll es bei einem ersten von vielen diskreten Gesprächen mit Dr. Klaus Goldmann von der Stiftung Preussischer Kulturbesitz gehen. Es handelt sich um gestohlene Kulturschätze, die in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges aus Deutschland verschwanden. Damals stellten die amerikanischen Truppen viele Schätze sicher, die von den Nazis geraubt worden waren. Doch auch die Befreier wurden zu Tätern.

Korte und Goldmann (Spielszene) Quelle: ZDF

Dr. Klaus Goldmann, Oberkustos der West-Berliner Museen, vermisst Hunderte wertvoller Stücke aus seinen Beständen. Er hat nicht nur Russen, sondern vor allem amerikanische Soldaten im Verdacht. Goldmann braucht Korte, denn der Historiker soll im Nationalarchiv in Washington einschlägige Dokumente auftun. Solche Recherchen bedürfen äußerster Diskretion - denn das Thema besitzt politisch höchste Brisanz und kann einen Museumsbeamten in echte Schwierigkeiten bringen.

Irgendwo in Amerika

Nach mehreren Gesprächen fasst Goldmann Vertrauen zu Korte und zeigt ihm einen Brief, der am 17. Oktober 1988 bei der Stiftung eingegangen ist. Darin wird eine mittelalterliche Handschrift zum Verkauf angeboten. Der Schätzwert betrage 20 Millionen Euro, schreibt der renommierte Londoner Kunsthändler Samuel Fogg, der Vermittler des Deals. Fogg hat es angeblich mit zwei Mittelsmännern zu tun. Das Objekt selbst befindet sich irgendwo in Amerika.

Foto des Samuhel-Evangeliiars Quelle: ZDF

Ein Beweis-Foto zeigt das so genannte Samuhel-Evangeliar. Das Samuhel-Evangeliar ist seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verschollen. Dass es wieder auftaucht, versetzt die Berliner Museumsbeamten in höchste Aufregung. Denn das Evangeliar ist das Prunkstück des bedeutendsten Kirchenschatzes des Mittelalters. Gestiftet im 10. Jahrhundert vom Sachsenfürsten Heinrich, der später als König Heinrich I. den deutschen Thron bestieg.

Von unschätzbarem Wert

Der Mönch Samuhel fertigte die Pracht-Handschrift um das Jahr 840 an - eingefasst in Perlen, Edelsteinen und Korallen, geschrieben in Goldtinte. Eine Sensation unter Fachleuten, denn es ist die einzige vollständig erhaltene Handschrift aus der Karolingerzeit. Und diese ist von unschätzbarem Wert. Doch irgendjemand versucht, die Handschrift zu Geld zu machen. Wer immer dahinter steckt, vermutet Goldmann, weiß sehr genau, dass sie ihm nicht gehört

Der Quedlinburger Domschatz besteht aus gut zwei Dutzend Kostbarkeiten. Darunter das Otto-Adelheid-Evangeliar aus Elfenbein und Gold aus dem 10. Jahrhundert. Bergkristallgefäß aus Konstantinopel - schier unzerbrechlich und deshalb von unschätzbarem Wert für die Aufbewahrung von Reliquien. Der Reliquenschrein Heinrichs aus vergoldetem

Silber, verziert mit reichsten Elfenbeinschnitzereien und Edelsteinen. Und ein Bartkamm Heinrichs aus Elfenbein. Die sind die Kernstücke des Domschatzes.

Himmler in Quedlinburg

Der Schatz übersteht wechselvolle tausend Jahre im Domstift zu Quedlinburg - dem alten Kaisersitz. Bis sich ein anderer Heinrich zum Herren über Quedlinburg und seinen Schatz aufschwingt. Einer, der sich als leiblicher Nachfahre Heinrichs I. wähnt: Heinrich Himmler, "Reichsführer SS". Aufnahmen zeigen Himmler im Juli 1936 zur Feier des tausendsten Todestages Heinrichs I in Quedlinburg. Himmler okkupiert nicht nur die Geschichte. Im gleichen Jahr erzwingt seine SS die Herausgabe des Schlüssels zur Schatzkammer des Domes.

-
- "Dieses einstmalige Grab auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg von Quedlinburg, mit der wunderbaren, aus sicherem germanischen Gefühl geschaffenen Gotteshalle, soll eine Weihestätte sein, zu der wir Deutschen wallfahren, um König Heinrich zu gedenken."

Bald bestimmt nur noch der Krieg das Schicksal des Quedlinburger Domschatzes. Im Sommer 1942 fallen zum ersten Mal Bomben auf Deutschland: erste Boten der Kriegswende.

Mein 29-facher Urgroßvater, Hermann Billung I. von Sachsen starb am 27.3.973 und wenig später, am 7.5.973 starb auch Otto I.

Mein 31-facher Urgroßvater **Otto II.** Sohn von Otto I. und der Adelheid von Hochburg wurde Nachfolger und schon am Morgen nach dem Tod seines Vaters huldigten ihm die Großen des Reiches.

Meine 31-fache Urgroßmutter Theophanu von Byzanz

Reiste 972 als 12 Jährige von Byzanz (Konstantinopel) nach Rom und heiratete dort Otto II. Dann reiste sie mit ihrem Mann nach Magdeburg. Verstand sich mit ihrem Schwiegervater Otto dem Großen (Otto I.) sehr gut, nicht aber mit dessen Ehefrau Adelheid, die eifersüchtig war, weil sie nach der Kaiserkrone strebte nach dem Tod von Otto dem Großen im Jahre 973. Adelheid verbündet sich mit Heinrich dem Zänker (Bayer). Es kommt zum Krieg. Heinrich wird ergriffen und gebannt. Adelheid geht nach Italien. Theophanu bekommt endlich 980 den lange ersehnten Sohn Otto, der nach dem Tod von Otto II. im Jahr 983 zum Kaiser gekrönt wird. Theophanu stirbt schon sehr früh mit 31 Jahren im Jahr 991. Die Kaiserin Theophanu ist die Retterin des Ottonischen Reiches.

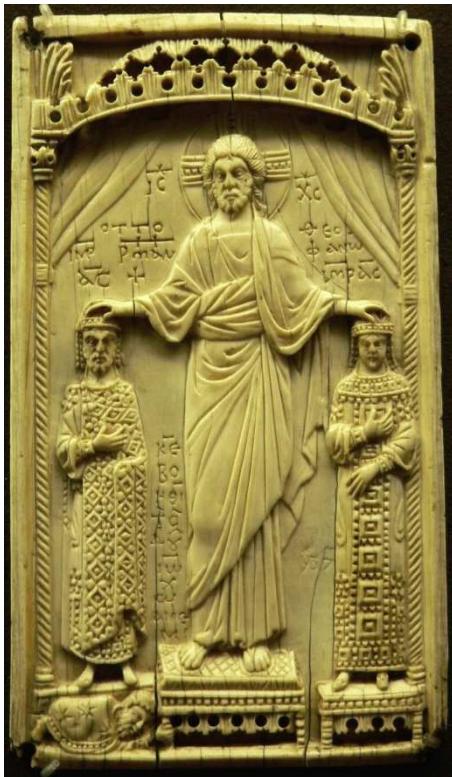
Regentschaft der Kaiserinnen Theophanu(985–994):

Theophanu (lateinisch und griechisch Theophano Θεοφανώ oder Theophania Θεοφάνια; * ca. 960, nach manchen Angaben 955,[1] im Oströmischen Reich; † 15. Juni 991 in Nimwegen) war die Nichte des oströmischen Kaisers Johannes I. Tzimiskes und wurde als Frau Kaiser Ottos II. Mitkaiserin des römisch-deutschen Reiches für elf Jahre und Kaiserin für sieben Jahre. Sie war eine der einflussreichsten Herrscherinnen des Mittelalters und steht in der Herrscherfolge des Kaiserreichs zwischen Otto II. und Otto III.

Der Name stammt aus dem byzantinischen Griechisch: Theophaneia (mittelgriechisch Θεοφάνεια) bedeutet „Gotteserscheinung“

Nachdem Otto II. am 7. Dezember 983 überraschend an einer wohl falsch behandelten Malaria-Erkrankung gestorben war, rief Willigis, der Erzbischof von Mainz, Theophanu und Adelheid, die Mutter Ottos II., aus Italien nach Deutschland. Auf dem Reichstag in Rara (Rohr bei Meiningen) über gab 984 Heinrich von Bayern, als nächster männlicher Verwandter der herrschenden Dynastie, der deshalb wohl Ansprüche auf die Vormundschaft und Regentschaft erhob und Otto III. deshalb von seiner Mutter entführte, den schon zum König gekrönten, aber unmündigen dreijährigen Otto III. an Theophanu.

Otto II. und seine Gemahlin Theophanu, von Christus gekrönt und gesegnet;
Relieftafel aus Elfenbein, etwa 982/983, Mailand (?), heute Musée de Cluny, Paris



Im Mai 985 wurde Theophanu in Frankfurt am Main endgültig die Herrschaft zugesprochen, es bahnte sich die Erblichkeit der Krone im Reich an. Mit den zur gleichen Zeit in Konstantinopel regierenden Kaisern Basileios II. und Konstantinos VIII. war Theophanu nicht blutsverwandt (entsprechende Behauptungen in der älteren Literatur entbehren jeder sachlichen Grundlage). Theophanu war bis zu ihrem Tod 991, auf dem Höhepunkt ihrer Macht, Regentin des ostfränkisch-deutschen Reiches.

Sie festigte zusammen mit ihrer Schwiegermutter Adelheid die Reichsherrschaft insbesondere in Lothringen und Italien, aber auch an der slawischen Ostgrenze (986 erschienen nach mehreren Feldzügen der Kaiserin die Slawenfürsten Böhmens und Polens in Frieden zum Hoftag zu Quedlinburg). Durch ihre kluge Machtpolitik gelang es ihr, ihrem Sohn Otto III. den Kaiserthron zu sichern.

Theophanu ließ offizielle Dokumente in Ausübung ihrer Regierungsgewalt ausstellen und durchbrach damit die politischen Wirkungsmöglichkeiten der

Kaiserinnen des Heiligen Römischen Reiches des 10. und 11. Jahrhunderts. In der Ravennater Urkunde vom 1. April 990 signierte sie in byzantinischer Tradition als Kaiser (nicht als Kaiserin, siehe: Kaiserin Eirene und Kaiserin Theodora, die beide an Stelle ihrer Söhne regierten), eindrucksvoll als Theophanius gratia divina imperator augustus („Theophanius, durch göttliche Gnade erhabener Kaiser“). Die Jahre in der Urkunde wurden nach ihr gezählt, wie bei einem männlichen Kaiser, beginnend mit dem Jahre 972.

Kaiserin Theophanu starb nach kurzer Krankheit am 15. Juni 991 in Nimwegen und wurde auf ihrem Witwensitz in Köln in der Abteikirche St. Pantaleon bestattet. Nach dem Tode Theophanus konnte ihre Schwiegermutter, Kaiserin Adelheid, ohne Schwierigkeiten die Regentschaft für den Enkel Otto III. bis Ende 994 weiterführen.

Mein 25-facher Urgroßvater, **Friedrich I. von Hohenstaufen (Barbarossa)** 1122-1190. führt die Tradition fort, sich in Rom vom Papst zum Kaiser krönen zu lassen. Hatte eine maßlose Wesensart,

Mein 28-facher Urgroßvater Kaiser Heinrich III (1017-1056) hatte auf Betreiben seines Vaters, dem Kaiser Konrad II. aus machtpolitischen Gründen Gunhild von Dänemark



Im Jahr 1036 geheiratet. Die Ehe dauerte nur 2 Jahre, schon 1038 starb Kunigunde bzw. Gunhild in Italien und wurde in der Limburg bei Bad-Dürkheim beerdigt. Im Alter von 6 Jahren kam sie schon als Friedenspfand zwischen Konrad II. und Knut von Dänemark an den deutschen Hof

